

M i l l a b a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal



Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage, Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebe monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Kontokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparkasse Reutending Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad. — Druckmeister: Heimbach, Wildbad. — Postkontonummer 291 74

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße 86, Telefon 178. — Wohnung: Bismarckstraße 68.

Nummer 5 Feuertag 179 Montag den 7. Januar 1929 Feuertag 179 64. Jahrgang

Wieder einmal deutsche Einheitsfront

Die deutsche Republik ist, obwohl „gleichberechtigtes“ Mitglied des Völkerbundes und Inhaber eines ständigen Ratesitzes, bekanntlich kein freies Land. Als die Kriegsgewinner darauf verzichteten, die zerrüttete und erschöpfte Wirtschaft des wehrlosen Landes durch den französisch-belgischen Militarismus vollends niedertrampeln zu lassen, da haben sie die Republik unter Kuratel gestellt. Zu ihrem Vormund wurde Mister Parker Gilbert ernannt, ein hoffnungsvoller junger Mann aus dem amerikanischen Kontinente, dessen Name in diesen Tagen durch seinen abschließenden Bericht über die vier Jahre Daweskommission zum meistgenannten der Welt geworden ist.

Dieser Weltreform ist aber bei weitem noch nicht das höchste, was Mister Parker Gilbert erreicht hat. Er hat mit amerikanischer Smartness etwas zustande gebracht, was bis zum Erscheinen seines Berichtes in aller Welt für schlechthin unmöglich gelten mußte: Er hat die ernsthafteste deutsche Presse in einer Lebensfrage des deutschen Volkes unter einen Hut gebracht. Selbstverständlich gibt es immer noch Unterschiede der Ausdrucksform, starke Unterschiede sogar. In der Sache aber ist die gesamte deutsche Presse von rechts bis links einmal einig: Sie lehnt Parker Gilberts Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit — die, wenn man sie ernst nehmen sollte, den ganzen Sachverständigenauschuß überflüssig machen würde — rundweg ab. Hätte Parker Gilbert recht mit seiner Behauptung, daß Deutschland zahlen kann, und daß es in Zukunft sicher noch mehr werden zahlen können als die zweieinhalb Milliarden jährlich, so brauchte man keinen Sachverständigenauschuß; sondern irgendein Banklehrling — wenn es mehr sein soll, vielleicht Herr Parker Gilbert selbst — könnte mit der Aufgabe betraut werden, die kapitalisierte „Endsumme“ des deutschen Kriegskredits auszurechnen. Und die wäre der deutschen Republik dann nach berühmten Mustern zu „diktiert“, zugleich mit den „Sanktionen“, die sie — in idealer Ausführung des Locarnopakt — zu gewärtigen hätte, wenn sie nicht prompt auf Heller und Pfennig zahlte.

In der Tat, sogar in der englischen Presse wundert man sich, weshalb denn Parker Gilbert selbst so sehr auf „Devil's“ des Dawesplans gedrängt habe, wenn dort die deutsche Zahlungsfähigkeit für ihn außer jedem Zweifel stehe. Lassen wir diese und andere Unstimmigkeiten des Berichts auf sich beruhen, bis der Wortlaut vorliegt, und würdigen wir lieber die für uns ungleich wichtigere Tatsache der innerdeutschen Einigkeit in seiner Ablehnung. Einigkeit darüber, daß der Dawesplan undurchführbar sei, bestand schon immer etwa vom Zentrum und seiner nationalen Arbeiterschaft über die Deutsche Volkspartei bis zu den Deutschnationalen, Völkischen und Nationalsozialisten. Aber auch wer die Annahme des Dawesplans befürwortete, tat es nur um des entscheidenden Grundes willen, den der Plan aufstellte: Daß Deutschlands Tributzahlungen in der Hauptsache nur aus Ueberschüssen der deutschen Wirtschaft zu leisten seien. Die vier Jahre Daweskommission unter Herrn Parker Gilberts Oberaufsicht haben lediglich dargetan, daß aus Ueberschüssen der deutschen Wirtschaft nicht ein Pfennig zu leisten gewesen wäre. Daraus folgert Herr Parker Gilbert, daß das Zahlungsschema des Dawesplans „sich bewährt“ habe, und daß Deutschland nach Maßgabe dieses Schemas dauernd und steigend belastet werden könne.

Diese latentschnäuzige Feststellung bringt nun aber auch die Sozialdemokratie in Harnisch. Auch der „Vorwärts“ reißt sich in die Einheitsfront ein, und er erklärt: „Die Arbeiterschaft erkennt die politische Verpfändung zur Reparationsleistung an. Sie wehrt sich andererseits gegen eine Herabdrückung auf ein Niveau, auf dem von kultureller Existenz nicht mehr die Rede sein kann. Für sie liegt die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit da, wo unter dem Druck der Reparationsverpflichtungen sowohl alle Aufstiegsmöglichkeiten der Unterklasse wie die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft unmöglich werden.“

Die Gegenpartei braucht unseren guten Willen, um für sich klug machen zu können, was sie uns abzapfen gedenkt. Daher ist unsere stärkste Waffe ein ehrliches Nein, das wir unrückwärtigen Forderungen entgegenzusetzen müssen. Aber diese Waffe ist nur dann wirksam, wenn ein geschlossener Staats- und Volkswille zur Selbstbehauptung dahintersteht. Ein vorzeitiges Ja, wie es beim Versailler Diktat, beim Londoner Ultimatum, beim ersten Dawesplan und in Locarno gesprochen wurde, würde unseren Unterhändlern abermals die beste Waffe in der Hand zerbrechen.

Die amtliche englische Ansicht über Reparationen

London, 6. Januar. Die „Times“ veröffentlicht einen Aufsatz, der offenbar die amtliche Ansicht in der Reparationsfrage wiederholt: Deutschland kann keine Entschä-

Laespiegel

Die französische, englische und italienische Regierung haben sich nach der „Times“ geeinigt, die Erneuerung der „Sachverständigen“ förmlich zu einer Angelegenheit der Pariser Entschädigungskommission zu machen. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, was das für Deutschland bedeutet.

Das Befinden des Königs von England soll sich leicht gebessert haben. Man spricht davon, daß er vielleicht an die Riviera gebracht werden solle.

Der afghanische Thronprätendent Mohammed Omar Khan ist aus Indien, wo er in der Verbannung lebte, verschwunden und bei den Russländern um Kabul eingetroffen. — Den Engländern dürfte diese „Flucht“ ihres Schahlings sehr gelegen sein.

Das chinesische Heer soll auf 300 000 Mann einschließlich der Grenztruppen vermindert werden.

Die Sachverständigen, jedenfalls in der näheren Zukunft, nur erfüllen, wenn es Anleihen aus dem Ausland erhält. Seit dem Inkrafttreten des Dawesplans hat es etwa 7 Milliarden Goldmark vom Ausland, hauptsächlich von Amerika geliehen und erheblich mehr als 6 Milliarden Entschädigungen gezahlt. Die amerikanischen Geldleute sind aber zurückhaltender geworden, weil sie die durch den Dawesplan geschaffenen Bürgschaften als ein Hindernis für die freie Entwicklung ihrer Geldgeschäfte in Europa betrachten und im Transferschuh eine Schädigung für Deutschlands Anleihenfähigkeit sehen (!) Die Sachverständigen werden daher feststellen müssen, welche Summen Deutschland bezahlen wenn der Transferschuh aufgehoben wird. England verlangt entsprechend der bekannten Balfournote, daß Deutschland die englischen Schulden an Amerika übernehme. Frankreich dagegen verlangt nicht nur die Uebertragung seiner Schulden an England und Amerika auf Deutschland, sondern auch die Kosten für den Wiederaufbau. Die Höhe dieses Beitrages festzusetzen werde eine Hauptaufgabe der Sachverständigen sein. Die jetzigen Daweszahlungen Deutschlands (2¼ Milliarden Goldmark) seien erheblich höher, als was die Verbündeten zusammen an Amerika zu zahlen haben und was die andern Zahlungen ausmachen. Diese Beträge machen im Jahr 1930 etwa eine Milliarde Goldmark, sie steigen bis auf 1,4 Milliarde im Jahr 1940 und erreichen ihren Höhepunkt mit etwas über 1,6 Milliarden während der Jahre 1980 bis 1987. Es bleibe also noch viel für den Wiederaufbau in Frankreich übrig, auch wenn die Daweszahlungen ermäßigt würden. Frankreich möge daher nicht auf so hohen Forderungen bestehen.

Ein aufrichtiger Engländer

Im Londoner „Sunday Express“ schreibt der bekannte Schriftsteller Alfred G. Gardiner: „Die Hauptursache der Verunruhigung Europas ist Frankreich. Es arbeitet mit zäher Beharrlichkeit und erstaunlicher Verschlagenheit auf sein einziges Ziel hin, seine militärische Herrschaft über Europa auszurichten, die fürchterlicher ist, als irgend etwas anderes in Europa. Unterstützt wird dieses Bestreben durch die Schwäche der englischen Politik. Aber nichts ist gewisser, als daß England und Europa eine französische Diktatur auf die Dauer nicht dulden werden. (Wobei Deutschland wieder das Blutopfer zu bringen haben wird. D. Schr.) Die Bürgschaft des Weltfriedens ist die englisch-amerikanische Freundschaft, es ist daher ein Verbrechen gegen die Zivilisation, wenn (von Chamberlain) Frankreich zuliebe ein Trennungskrieg in diese Freundschaft getrieben wird.“

Der Unfuss der Reparationszahlungen

Rom, 6. Jan. Der frühere Generalsekretär des faszistischen Großrats, D'Avanzati, schreibt in der „Tribuna“: Die Reparationsfrage erreicht den Höhepunkt des Unsinns in der Ernennung von Sachverständigen, die angeblich von ihren Regierungen unabhängig sein sollen. Der Grundirrtum war, daß man Deutschland, um eine barbarische Kriegsschädigung zu vermeiden, die sogenannten Wiederherstellungen auferlegt hat, die von dem jetzt im Gefängnis sitzenden französischen Finanzminister Koch auf 400 Milliarden berechnet worden sind. In London, in Spa und im Dawesplan ist der Unfuss fortgesetzt worden. Die einzige richtige Lösung ist eine Verblindung der Frage der Reparationen und der Kriegsschulden. Alle Staaten zielen jetzt auf ein tragisches Ziel hin, nämlich zu der Ueberzeugung, daß ein neuer Krieg notwendig ist, um die Welt von diesen lächerlichen Widersprüchen und noch lächerlicheren Fesslungen zu befreien.“

Neueste Nachrichten

Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten
Berlin, 6. Jan. Reichspräsident von Hindenburg

nahm gestern den Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann entgegen.

Eingriff in die deutschen militärischen Ausbildungsordnungen

Berlin, 6. Jan. Die „militärischen Sachverständigen“ des Feindverbands in Berlin, die die tatsächliche Fortschreibung der angeblich aufgehobenen Ueberwachungskommission sind, haben die mehr als dreifache Forderung gestellt, daß die Ausbildung der Reichswehr in der Abwehr gegen Waffen, die der deutschen Wehrmacht verboten sind wie Tanks, Bombenflugzeuge, schwere Geschütze, Gasgeschosse usw. unterlassen werde. Da diese Waffen, den Deutschen verboten seien, dürften sie auch nicht in der Abwehr gegen sie ausgebildet werden. Die feindliche Methode der planmäßigen Schikaniererei und Aufreizung hat sich nachgerade zur Perversion entwickelt.

Wieviel Leute beschäftigen die Reichsbehörden?

Berlin, 6. Januar. Dem Reichstag ist eine Uebersicht über den Personalstand der Hohen- und Betriebsverwaltungen des Reichs nach dem Stande vom 1. Juli 1928 vorgelegt worden. Danach beschäftigt am 1. Juli 1928 sämtliche Reichsbehörden mit Ausnahme der Reichspost insgesamt 177 659 Personen, wovon 98 281 als Beamte tätig waren. Bemerkenswert ist, daß die Reichspost allein mit 289 590 Beschäftigten weit mehr Beamte usw. hat als alle Reichsbehörden zusammen; insgesamt waren 1928 467 249 Personen in den Reichsbehörden tätig. Gegenüber dem 1. Oktober 1923 ist das Heer der Reichsbeamten insgesamt um 124 529 Beamte, Angestellte und Arbeiter geringer geworden. Das Reich selbst hat in seinen verschiedenen Behörden zusammen etwa 40 000, die Reichspost mehr als das Doppelte abgebaut. Bei der Reichspost ist gegenüber dem Stand vom 1. Oktober 1927 ein Weniger von 2254 Beamten, 740 Angestellten und 1519 Arbeitern festzustellen. Abgesehen von der Reichspostverwaltung werden weitens die meisten Beamten und übrigen Arbeitnehmer beim Reichsfinanzministerium beschäftigt, das von den 98 281 Beamten der Hohen- und Betriebsverwaltungen des Reichs (mit Ausnahme der Reichspost) am 1. Juli 1928 allein 76 133 beschäftigte.

Die Zahl der bei den Reichsbehörden beschäftigten weiblichen Beamten beträgt 435, darunter 14 verheiratete Frauen. Sie betrug am 1. Oktober 1923 579, von denen 93 verheiratet waren. Die Zahl der weiblichen Angestellten bei den Reichsbehörden besaßte sich am 1. Juli 1928 auf 8454, davon sind 232 verheiratet. Am 1. Oktober 1923 waren in den Reichsbehörden tätig 13 714 weibliche Angestellte, von denen 638 verheiratet waren. Bei der Deutschen Reichspost ist seit dem 1. Oktober 1923 ein Weniger von 46 554 Postbeamtinnen festzustellen. Von der Gesamtzahl der Beamten sind weiblich 42 943. Die Zahl der weiblichen Beamten hat sich seit 1. Oktober 1923 um 17 940 verringert.

Auch Bayern klagt gegen das Reich

München, 6. Jan. Gleich der sächsischen und der württembergischen Regierung hat auch die bayerische Staatsregierung beim Staatsgerichtshof Klage gegen das Reich wegen der Ansprüche aus den Staatsverträgen über den Uebergang der Post und Eisenbahn auf das Reich erhoben, um der Einrede der Verjährung zu begegnen. Die bayerischen Klagen erstrecken sich auf die Zinsansprüche, die seit der Einstellung der Zinszahlungen durch das Reich seit 1. Oktober 1923 angefallen sind. Die Kapitalbeträge betragen in alter Markwährung 620 Millionen Mark bei der Postabfindung und 563 Millionen Mark bei der Eisenbahnabfindung. In der Eröffnungsbilanz der Reichspost ist der Wert der bayerischen Post mit 152 Millionen Mark angelegt. Diese 152 Millionen Mark sieht Bayern als das Minimum des Kapitalbetrags nach heutiger Währung an, aus dem die Zinsen zu gewähren wären. Bei der Eisenbahnabfindung wird davon ausgegangen, daß Zinsen aus einem Kapitalbetrag von 128 Millionen Mark eingeklagt werden. Der Zinsanspruch wird bezüglich des Zinsendienstes aus der Postabfindung mit 4 Prozent, bezüglich der Eisenbahnabfindung mit 4 Prozent geltend gemacht.

Ein Unterwachtmeister von einem Kameraden erschossen

Witt, 6. Jan. Der Unterwachtmeister Reckles und der Wachtmeister Adler lehrten gestern früh gegen 2 Uhr von einem Ausgang in die Stadt in die Kaserne zurück und begaben sich in eine Unteroffiziersstube. Kurze Zeit darauf holte sich Reckles aus dem Nebenzimmer eine Pistole, ging auf Adler zu und sagte: „Ich schließe dich tot!“. Adler zeigte auf die Brust und erwiderte: „Schieße, aber treffe richtig!“ Hierauf krachte plötzlich ein Schuß und Wachtmeister Adler fiel tödlich getroffen zu Boden. Ob Absicht oder nur Fahrlässigkeit vorgelegen hat, muß die Untersuchung ergeben.

daß die Regelung der Reparationen gefährdet und das wirtschaftliche Leben Europas noch einmal in Verwirrung gebracht werde.

Wieder Unruhen in Arabien?

London, 6. Jan. An der Südgrenze des Irak nach dem



Nedersch zu ist die Lage wieder „unruhig“. Auf Grund eingelaufener Meldungen schickten die Engländer 300 Mann nach Kerbala, 100 Kilometer südlich von Bagdad, um von dort 160 Kilometer weit in die Wüste bis zur Grenze vorzustoßen.

Hinrichtung von Eisenbahnarbeitern in Mexiko

Mexiko, 6. Jan. Elf Aufständische, die Züge überfallen hatten und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren, wurden gestern in Aguas Calientes hingerichtet. Ihre Leichen wurden dann an Telegraphenstangen entlang der Eisenbahnlinie gehängt.

Aufstand auf Neu-Guinea

London, 6. Jan. „Daily Telegraph“ berichtet aus Sidney: Eine ernste Lage ist in Rabaul (Neu-Guinea) entstanden. Die Stadt wird von 3000 Kanaka-Kontraktarbeitern von benachbarten Pflanzungen bedroht. Diese Arbeiter haben gemuntert und die Eingeborenenpolizei hat sich ihnen angeschlossen. Der Aufstand ist anscheinend gut organisiert. Der Verwalter, Brigadegeneral Wisdom, erklärte, daß er die Lage gut in der Hand habe. — Solange dieser Teil der Insel Neu-Guinea deutscher Kolonialbesitz war, sind die Eingeborenen immer zufrieden gewesen. Das hat aber unter der australischen Mandatsverwaltung gewaltig geändert und sehr häufig werden „Aufstände“ der jetzt durch Fronarbeit bei „Wäcken“ Eingeborenen gemeldet.

Die Dawesleistung der deutschen Industrie für 1929

Berlin, 6. Jan. Für Verzinsung und Tilgung der Dawes-Industrie-Schuldverschreibungen sind nach der Bestimmung des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministers im Kalenderjahr 1929 wie im Vorjahr 330 Millionen Mark von der Industrie aufzubringen, d. h. 7,5 vom Tausend des neu veranlagten Betriebsertrögnisses bzw. der Betriebsgrundstücke (gegen 7,65 v. T. im Jahr 1928).

Die Grippe in Berlin hat eine solche Ausdehnung gewonnen, daß nur ein Drittel der Kranken in die Hospitäler aufgenommen werden kann.

Württemberg

Stuttgart, 5. Januar.

60. Geburtstag. Ober-Reg.-Rat Josef P. Fleischinger beim Kath. Oberlehreramt kann am 6. Januar seinen 60. Geburtstag feiern. Er ist aus dem Lehrerstand hervorgegangen.

Verfälschte Lehrverhältnisse. Ein Erlaß des württ. Generalstaatsanwalts gegen den Anflug unberechtigter Lehrkräfte anzuleiten, besagt: Die Befugnis zur Anleitung von Schülern in Handwerksbetrieben ist gesetzlich an besondere Voraussetzungen geknüpft (Paragraph 129 O.D.). Handwerker, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, suchen das Gesetz dadurch zu umgehen, daß sie junge Leute zur Ausbildung einstellen unter der Bezeichnung als Hilfsarbeiter, Arbeitsburschen und dergleichen. Ebenso versuchen Gewerbetreibende nach Paragraph 128 O.D. erfolglose Beschränkungen in der Zahl der Lehrlinge, die gehalten werden dürfen, dadurch zu umgehen, daß sie die überzähligen Lehrlinge unter solchen Bezeichnungen annehmen. Im allgemeinen ist davon auszugehen, daß ein Arbeitnehmer dann als Lehrling anzusehen ist, wenn er ein Arbeitsverhältnis hauptsächlich zu seiner Ausbildung eingegangen hat. Welche Bezeichnung dabei dem Arbeitsverhältnis gegeben wird, ist bedeutungslos. Die Staatsanwaltschaften werden angewiesen, bei der Strafverfolgung von Fällen unerlaubter Lehrlingshaltung und -anweisung die oben dargelegte Auffassung zu vertreten.

Ausstellung für das Metallgewerbe. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Flaschner- und Installateur-Innung und der Schlosser-Innung Stuttgart und im Zusammenhang mit den Tagungen des Verbands der Flaschnermeister und Installateure und des Schlossermeisterverbands Württemberg, sowie des Reichsverbandes des Deutschen Elektro-Installationsgewerbes Bezirk Württemberg findet vom 7. Juni bis 1. Juli ds. J. in der Gewerbehalle in Stuttgart eine Fachausstellung „Metalla“ statt.

Stuttgart, 6. Jan. Vom Obstbauverein. Der Württ. Obstbauverein hält am 3. Februar im Bürgermuseum seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Dr. Brandtsch-Würzburg über die Befruchtungsverhältnisse beim Obst. Der Versammlung geht eine Beratung des Ausschusses mit den Vertrauensmännern des Obstbaus voraus.

DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Waldenthurn

Copyright by Maria Feuchtwanger, Heide (Frankfurt)

Ich lernte meine Tochter bald einsehen. Wir waren erst wenige Wochen verheiratet, als meine Frau mir rücksichtslos offenbarte, daß sie nicht nur meines Vermögens und meiner Stellung wegen geheiratet hatte, und daß der einzige Mann, welchen sie wirklich liebe, Georg Kerschow sei. Ich brachte es trotzdem nicht über mich, mich von ihr zu trennen. Erstens fürchtete ich den Skandal, und dann war ich immer noch wahnsinnig in meine Frau vernarrt; und ich hoffte, sie werde mit der Zeit lernen, mich zu lieben. Ich hatte damals noch nicht die geringste Ahnung, wie die Dinge eigentlich standen, und Monate sollten vergehen, ehe ich es erfuhr.

Meine Frau wurde immer düsterer, immer ruheloser, immer reizbarer; da ich aber die Ursache zu kennen glaubte, machte ich mir deshalb keine weiteren Sorgen. Ich hoffte, daß nach der Geburt ihres Kindes eine günstige Wendung eintreten würde. Irrendem zufällig von mir hingeworfenes Wort führte indes die Katastrophe herbei.

Ich weiß nicht mehr genau, was ich sagte, aber sie wandte sich wie eine Rasende plötzlich mir zu und erklärte, daß sie mich hasse, und daß das Kind, welches das Licht der Welt erblicken sollte, nicht das meine, sondern dasjenige Georg Kerschows sei. In einer an Wahnsinn grenzenden Aufregung stürzte sie dann aus dem Zimmer. Ich sah Holton vor der Tür stehen und begriff blickartig, daß er jedes Wort vernommen haben mußte.

Ich versank in eine schwere Krankheit. Als ich nach Wochen wieder zu Bewußtsein kam, wurde mir gesagt, daß meine Frau gestorben sei. Meine Mutter stand an

Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Ein Gerücht wollte wissen, die Regierung in Washington wolle die Einwanderung auf lange Zeit sperren. Bei den amerikanischen Konsulaten und den deutschen Schiffahrtsgesellschaften ist davon nichts bekannt. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß der deutsche Einwanderungsanteil von 51 277 Köpfen auch für das kommende Rechnungsjahr 1929/30 bestehen bleibt. Anträge auf Erteilung eines Einwanderungsvizums werden von den amerikanischen Konsulaten wahrscheinlich schon im Februar wieder entgegengenommen.

Vom Tode. In einem Haus der Böheimstraße verblühte eine 52 Jahre alte Frau durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Aus dem Lande

Tübingen, 5. Januar. Todesfall. In seinem 80. Lebensjahr ist am Montag Fabrikant Noa Wendler hier gestorben. Geboren am 20. Oktober 1849 in Reutlingen, machte er als Einjährig-Freiwilliger den Krieg 1870—71 mit.stieg zum Offizier auf und blieb nach dem Krieg bis 1878 Berufsoffizier. Später leitete er eine Fabrik (Hammerwerk und Zementfabrik) in Gomaringen, die heute noch als Baumaterialienfabrik Noa Wendler und Söhne in Göppingen besteht. Er war von 1883—1894 Abgeordneter für den Bezirk Reutlingen-Amt im Landtag.

Schwemingen, 6. Jan. Tödlicher Unglücksfall. Der verh. Buchdruckereibesitzer Walter Boffe war vor seinem Hause mit dem Abladen einer Buchdruckmaschine beschäftigt, als die Tragbalken brachen, wodurch Boffe erdrückt wurde. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Ravensburg, 5. Jan. Mit dem gestohlenen Lastauto zur Fremdenlegation. Mit gestohlenem Lastauto zur Fremdenlegation wollte angeblich der Hilfsarbeiter Johann Baptist Regenbogen aus Schwendi bei Laupheim. Der 21 J. a. Regenbogen war als Fürsorgegejüngling in Hegenberg bei Liebenau und zuletzt in Schelklingen; er ist wiederholt bestraft, wurde am 17. Nov. v. J. aus dem Gefängnis entlassen und war seitdem in Langentrog (Ode. Liebenau) bei einem Lastwagenunternehmer als Beifahrer tätig. In der Nacht zum 9. Dez. führte der Burtsche einen schon lange gehegten Plan aus: mit einem Knüttel sprengte er das Tor der Autobahn in der Anstalt Liebenau auf und fuhr mit dem darin stehenden Lastwagen in schärfstem Tempo in Richtung Ravensburg davon, natürlich ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein. Da die Gelung des Wagens nicht in Ordnung war, so dauerte die Fahrt nicht lange und sie endete in Trockenweiler vor Ravensburg im Straßengraben. Der Täter gab an, mit dem Wagen wäre er an die französische Grenze gefahren und hätte sich in die Fremdenlegation anwerben lassen. Den Wagen hätte er, wenn möglich, vorher noch zu Geld gemacht. Das Schöffengericht Ravensburg verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 1½ Jahren Gefängnis, auch wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre erkannt. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß es um derartige Elemente nicht schade ist, wenn sie in die Fremdenlegation gehen.

Von der bayr. Grenze, 6. Jan. Ertrunken. — Unglücklicher Schicksal. — Explosion. Das achtjährige Söhnchen des Landwirts Karl Frei aus Rieden a. K. ist auf dem Eis in der Donau bei Müngburg eingebrochen und ertrunken. — Bei einer Lanzunteehehaltung in der Gastwirtschaft zum schwarzen Ochsen in Dillingen handelte der ledige Schlossergehilfe Max Endres mit einem geladenen Revolver, als sich plötzlich ein Schuß löste und das Geschloß der Schneiderin Klara Kleinle in das rechte Knie drang. — Im Hof der Hofbrauerei Wiedemann in Krumbach entstand auf bis jetzt ungeläuter Weise bei der Leerung von Fässern eine starke Explosion. Dabei wurde der Braumeister Moller schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Lindau, 5. Jan. Nord und Süd. Seit Jahren tauften Nord und Süd am Jahreswechsel Glückwünsche aus.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

meinem Lager mit einem Kinde in Ihren Armen — mit meinem Kinde, wie sie sagte. Um meiner Mutter willen, und auch um meiner selbst willen dankte es mich das beste, Holtons Schweigen zu erlauben. Meine Mutter nahm das Kind mit nach England, und mein Verlust galt als Entschädigung dafür, daß ich im Auslande blieb. Ich hatte damals vergessen, daß das kleine Geschöpf sich für den Erben des Majorats halten mußte. Als ich mich dessen erinnerte, war es zu spät, die Wahrheit zu bekennen, selbst wenn ich den Mut dazu besessen hätte. Adrienne hat, wie ich recht gut weiß, stets die Empfindung gehabt, daß ich sie vernachlässigte, daß ich sie nicht so liebte, wie ein Vater sein Kind lieben sollte. Wenn ich nicht zum zweitenmal geheiratet hätte, wäre ich nie in die Heimat zurückgekehrt. Der Gedanke, hier mit dem Mädchen zu hausen, das sich für meine Tochter hielt, ohne es zu sein, hatte etwas Entsetzliches für mich. Es hat Stunden gegeben, in denen ich eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrer Mutter in ihren Zügen zu lesen glaubte, und fast ohne es zu wollen, hegte ich dann einen förmlichen Haß gegen das arme Geschöpf. Und nun ist die Wahrheit an den Tag gekommen! Thurston, oder richtiger gesagt, Kerschow, ist Adriennes Vater! Wie haben Sie es entdeckt, Kitreyne? Was hat Ihnen Verdacht wachgerufen? Wie sind Sie darauf gekommen? Hat er gesprochen? Hat er selber es gesagt? Kitreyne berichtete alle seine Wahrnehmungen, und fuhr dann fort: „Nach allem, was ich seinen Worten und seinem Wesen entnehmen konnte, scheint er ein fast krankhaftes Verlangen danach gehabt zu haben, in Adriennes Nähe zu kommen! Sein Leben wie das Ihre wurde durch die gleiche Frau zerstört. Von Ihrer zweiten Heirat hatte er bis zu dem Augenblick seiner Hierherkunft keine Ahnung. Seine frapante Ähnlichkeit mit irgendeinem Wesen, das ich kannte, fiel mir auf den ersten Blick auf. Ich kam aber nicht gleich auf den Gedanken, daß es Adrienne war, die ihm so ähnlich war.“

Desmal vollzog sich der Telegrammwechsel zwischen dem Segelflub Lindau und den Seglervereinen in Königsberg, desgleichen zwischen den Garnisonen Lindau und Tilsit. In allen Telegrammen kamen die Wünsche und Hoffnungen auf ein einiges Deutschland, auf eine Besserung der Verhältnisse und die unerschütterliche Liebe und Treue zum deutschen Vaterland zum Ausdruck.

Vöfingen, O. Ludwigsburg, 6. Jan. Noch keine Aufklärung. Ein Waldaufreber teilte mit, daß es sich bei der rätselhaften Gestalt nicht um einen Turner, sondern tatsächlich um eine Frauensperson handle, deren Beschreibung auf die verschwundene Berka Bucher paßt.

Murr, O. Marbach, 6. Jan. Ehrenbürger. Am 7. Januar begeht Oberlehrer a. D. Hermann seinen 72. Geburtstag. Die Gemeinde Murr hat Hermann für seine Verdienste das Ehrenbürgerrecht verliehen, sowie dem Turnplatz jenseits der Murr, den er selbst angelegt hat, seinen Namen gegeben. Das Landesamt für Denkmalfürsorge hat den eifrigen Forscher zu seinem Bezirkspfleger ernannt.

Weinsberg, 6. Jan. Erfindung gegen Motorlärm. Wie die Weinsberger Zeitung erfährt, ist dem Ingenieur Robert Fey-Weinsberg gelungen, einen Auspuffkopf für alle Verbrennungsmotore (Autos, Motorräder, Luftfahrzeuge usw.) zu konstruieren, der das lästige und schädliche Lärmen dieser Motore verhindert.

Mehingen, 6. Jan. Diebstahlbildum. Der Leiter des Postwesens in Mehingen, Oberpostmeister Scheufele, kann auf eine 40jährige Dienstzeit bei seiner Verwaltung zurückblicken.

Tübingen, 6. Jan. Ludendorff spricht in Tübingen. Am 13. Januar wird General Ludendorff auf Einladung des Tannenbergsbunds einen öffentlichen Vortrag im großen Museumsaal über das unheilvolle Wirken der überstaatlichen Mächte im Weltkrieg halten.

Vöfingen, O. Sulz, 6. Jan. Erkrankt. Auf dem Heimweg von einer Beerdigung in Mählheim am Bach geriet Polizeiwachmeister Diekerle von Vöfingen in der Dunkelheit in den Mählbach bei Renzfrühhausen und ertrank.

Trossingen, O. Tuttlingen, 6. Jan. Arbeitsjubläum. Der 65jährige Werkmeister Kaspar Linke bei der Firma Matth. Hohner W. konnte am 1. Januar sein Goldenes Arbeitsjubläum bei dieser Firma feiern.

Mord eines Geisteskranken

Dr. Unger-Stuttgart erschossen

Der Führer der Anthroposophischen Gesellschaft, Dr. Ing. Karl Unger-Stuttgart, sollte am Freitagabend im Leupoldhaus in Nürnberg einen Vortrag halten. Als er etwas nach 8 Uhr den Saal betrat, kam von rückwärts ein Mann auf ihn zu und feuerte mehrere Revolverschüsse ab. Dr. Unger brach, von zwei Schüssen im Kopf und einem im Rücken getroffen, sofort bewußtlos zusammen und verschied nach wenigen Minuten.

Der Täter wurde alsbald festgestellt. Es ist ein 66jähriger Mechaniker namens Wilhelm Krieger aus Nürnberg, der schon seit 30 Jahren in den Kreisen der Anthroposophen verkehrt. Der Mann litt seit längerer Zeit an Verfolgungswahn und befand sich schon in einer Nervenheilanstalt. Er glaubte, daß Dr. Unger sein Verfolger sei. Nach den Schüssen, durch die auch zwei im Saal anwesende Frauen leichtere Verletzungen erhielten, ließ er sich ohne Widerstand festnehmen, er wurde darauf in Polizeigewahrsam verbracht. Die Leiche Ungers wurde nach dem Nürnberger Südfriedhof verbracht.

Dr. Unger war Inhaber einer kleineren Werkzeug-Maschinenfabrik in Stuttgart-Hedelfingen. Schon in seiner Studienzeit hat er sich als „Steinerianer“ der anthroposophischen Lehre angeschlossen, die er in vielen Vorträgen im ganzen Reich eifrig vertrat. Er ist 1873 in Gammstatt geboren, wo seine betagte Mutter noch lebt.

Erge für den Nachwuchs an Volksschullehrern in Württemberg

Von ausländiger Seite wird mitgeteilt: Die Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung der Lehrerbildung und der große Ueberschuß an Junglehrern, der eine Folge des Kriegs und seiner Nachwirkungen war, hatten das Kultministerium veranlaßt,

„Und Sie sagen, daß er im Sterben liegt, Kitreyne?“ forschte Graf Aberdon.
„Ja“, erwiderte Kitreyne. „Und wenn man alles bedenkt, muß man saoen, daß das ein Glück ist.“
„Und niemand weiß oder ahnt die Wahrheit?“ fragte Aberdon.
„Niemand außer mir!“ erklärte Kitreyne. „Er hat im Beisein des Arztes niemals phantasiert. Und wenn ich ihn verteilte, ließ ich nur Frau Vence bei ihm, die stocktaub ist!“
„Und auch Adrienne hat ihn niemals gesehen?“
„Nein! Sie versuchte es, ich aber habe sie ferngehalten. Sie braucht nichts zu wissen. Es würde sie zu sehr erschrecken. Es wäre ein vernichtender Schlag für sie.“
Kitreyne schars anblidend, sagte Aberdon:
„Sie müssen Adrienne ungewöhnlich gern haben, daß Sie, obwohl Sie das alles wissen, sich doch entschlossen, sie zu heiraten!“
„Hätte ich das nicht gewußt“, versetzte Kitreyne, „so würde ich die Hochzeit nicht so sehr beschleunigt haben, so wäre sie jetzt noch nicht meine Frau.“
Es entstand eine Pause. Aberdon starrte düster vor sich hin.
„Ehe wir dieses Thema endgültig als erledigt betrachten, Herr Graf“, brach Kitreyne das Schweigen, „würden Sie die Güte haben, mir eine Frage zu beantworten? Wollen Sie der Frau Gräfin von dem Sachverhalt Mitteilung machen?“
„Meiner Frau? Ihr sollte ich alles sagen? Wozu?“
„Es würde besser sein, Wenn ich Ihnen einen Rat erteilen darf, so ist es der, sich über die Sache mit Ihrer Gemahlin auszuspochen. Die Gräfin ist eine gütige, kluge Frau. Sagen Sie ihr die ganze Wahrheit und Sie werden sich glücklicher fühlen.“
Ein Klopfen an der Tür unterbrach das Gespräch.
„Ein Mann wünscht Sie zu sprechen, Herr Graf!“ meldete der eintretende Diener.

(Fortsetzung folgt.)



In den Jahren 1921 und 1922 den Zugang zu den Lehrerseminaren vollständig zu sperren und in den beiden folgenden Jahren nur eine beschränkte Anzahl von Schülern aufzunehmen. Auch im Frühjahr 1925 fand keine Aufnahme in die Lehrerseminare statt, weil um die Wende des Jahres 1924/25 über eine neue Form der Lehrerbildung noch nicht entschieden war. Nachdem der Landtag durch eine Entscheidung vom 12. Februar 1925 die Lösung der Lehrerbildungsfrage zurückgestellt hatte, ließ sich das Kultministerium zur Vermeidung eines Lehrermangels genötigt, die Lehrerseminare wieder aufzufüllen. Deshalb sind vom Jahr 1926 ab wieder regelmäßig Schüler aufgenommen worden.

Die Entwicklung hat gezeigt, daß es nicht zweckmäßig war, im Jahr 1921 mit dem Abbau der Lehrerseminare zu beginnen, ohne zugleich eine neue Lehrerbildung zu schaffen, da der regelmäßige Zustrom zu einem Beruf nicht für mehrere Jahre unterbrochen werden kann, ohne daß die Gefahr eines Mangels entsteht. Dazu kommt, daß die Vorausberechnungen über den Bedarf an Lehrern, die jedes Jahr angestellt werden, trotz aller Sorgfalt in der Wertung der Wahrscheinlichkeitskoeffizienten, von jeder unter einer Reihe von Fehlerquellen litten, die ihr Ergebnis trübten. Diese Fehlerquellen waren während des Krieges und nach dem Krieg besonders groß. Einmal lagen sie in der Unstetigkeit der Verhältnisse, die für diese Zeit kennzeichnend ist. Sodann sind sie verursacht durch den unerwartet hohen Bedarf an Volksschullehrern, der nach dem Krieg bei den Gewerbe- und Handelsschulen, bei den Landwirtschaftsschulen, bei den höheren Schulen, beim Evang. Oberkirchenrat (als Religionshilfslehrer) und bei der Schutzpolizei auftrat; weiterhin durch den großen Abgang von Lehrerinnen infolge Verheiratung und durch die überraschend große Abwanderung von Junglehrern in andere Berufe, namentlich in das akademische Studium unter Nachholung der Reifeprüfung. Endlich war auch bei der Volksschule selbst infolge der unerwartet rasch steigenden Schülerzahlen in der Grundschule der Bedarf an Lehrern ebenfalls größer, als nach den Vorausberechnungen anzunehmen war.

Alle diese Ursachen haben zu einer raschen Veränderung des ursprünglichen Uberschusses an evangelischen Volksschullehrern geführt, so daß vom Jahr 1930 ab ein Mangel zu befürchten ist, wenn nicht besondere Maßnahmen ergriffen werden. Ob und wann das in Vorbereitung befindliche Lehrerbildungsgesetz vom Landtag verabschiedet wird und wann eine neue Lehrerbildung eingerichtet werden kann, steht noch nicht fest. Da aber die Unterrichtsverwaltung die Verantwortung dafür trägt, daß ein Lehrermangel unter allen Umständen vermieden wird, so sollen in der Schule 1929, ähnlich wie aus gleichem Anlaß schon in früheren Jahren, Abiturientenlehrgänge zur Ausbildung von evangelischen Volksschullehrern eingerichtet werden. Auf katholischer Seite besteht zunächst kein Bedürfnis dafür.

Der Einfluß der Düngemittel auf Geschmack und Qualität bei Kartoffeln

Der Schwedische Moorverein führte im Sommer 1926 auf seiner Versuchstation Flakult einen Düngungs- und Sortenvergleich mit Kartoffeln durch. Der Boden war hauptsächlich Sandboden, der 1920 in Kultur genommen und 1925 mit Stallmist gedüngt worden war. Die Versuchsanordnung der einzelnen Parzellen war folgende: 1. Ungedüngt, 2. 50 Tonnen Stallmist auf 1 Hektar, 3. 400 Kg. 40proz. Kalifalz auf 1 Hektar, 4. 320 Kg. schwefelsaures Kali auf 1 Hektar, 5. 628 Kg. schwefelsaures Kalimagnesia auf 1 Hektar, 6. 400 Kg. Superphosphat auf 1 Hektar, 7. 400 Kg. Superphosphat und 400 Kg. 40proz. Kalifalz auf 1 Hektar, 8. 400 Kg. Superphosphat und 400 Kg. 40proz. Kalifalz auf 1 Hektar, 9. 400 Kg. Superphosphat und 400 Kg. 40proz. Kalifalz und 300 Kg. schwefelsaures Ammoniak auf 1 Hektar. Zum Versuch wurden 15 Kartoffelsorten benützt, von denen die bekanntesten Doadora, Barnassa, Birola, Kary von Ramede, Ap to date und Charpey Gyreph waren. Ueber die Ergebnisse der Versuche berichtet Dr. von Rathle in einem ausführlichen Aufsatz in der Fachzeitschrift „Die Kartoffel“, dem wir folgendes entnehmen:

Einfeltige Superphosphat-Düngung wirkte außerordentlich günstig auf den Geschmack der Kartoffel. Auch der Stärkegehalt war bei dieser am höchsten unter den in Anwendung gebrachten Vergleichsdüngungen und ebenso hoch als bei den auf der ungedüngten Parzelle geernteten Kartoffeln. Schwefelsaure Kalimagnesia wirkten günstig auf Geschmack und Stärkegehalt, der nur unbedeutend niedriger ausfiel als auf der ungedüngten Parzelle, doch wurde der Geschmack weniger gut beurteilt. 40prozentiges Kalifalz lieferte lösereiselnge etwas wässrige Kartoffeln, der Stärkegehalt wurde gemindert und der Geschmack verschlechtert. Beigabe von Superphosphat konnte diese mäßigen Wirkungen nicht vollständig aufheben. Die Ursache dieser Verschlechterung wird im Chlorgehalt des Kalifalzes gesucht. Künstliche Volldüngung mit Superphosphat, 40prozentigem Kalifalz und schwefelsaurem Ammoniak zeigte keine arte Wirkung auf den Geschmack. Stallmistdüngung wirkte stets qualitativ verschlechternd, was auf das den Ansprüchen der Kartoffel an das Nährstoffverhältnis nicht Rechnung tragende Nährstoffverhältnis in diesem Düngemittel zurückgeführt wird. Bezüglich der Beeinflussungsbefähigung der Düngemittel auf die verschiedenen Sorten ergaben sich nur wenig gestrichelte Unterschiede. Sicher scheint nur, daß die einzelnen Sorten sich unter wechselnden Bedingungen sehr verschieden verhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Isländische Studenten in Hamburg. In Erwiderung der wiederholten gastfreundlichen Aufnahme deutscher wissenschaftlicher Expeditionen in Island, ist von Hamburg eine Einladung an die isländische Studentenschaft ergangen, bezugnehmend am 4. Januar 10 isländische Studenten aus Reykjavik zu einem dreiwöchigen Besuch in Hamburg einzutreffen sind.

Die neuerbaute Strafenbrücke über die Nordelbe in Hamburg wurde am 5. Januar eingeweiht und dem Verkehr übergeben.

Gehlembrennerel in einer Höhle. Nachdem erst am weiten Weihnachtstags in Ungersheim (Baden) vier Gehlembrennerel durch Zollbeamte entdeckt wurden, sind kürzlich wiederum zwei Gehlembrennerel auf der Gemarkung Oberachern in einer großen geheimen Erdhöhle entdeckt worden. Die Erdhöhle war von außen völlig unsichtbar, dafür aber im Innern außerordentlich praktisch und gut eingerichtet. Das schwarze Gewerbe muß in großem Umfang betrieben worden sein. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Säure im Gepädneh. Ein aus Leipzig kommender

Elektriker wollte mit einem Personenzug von Leipzig nach Köln fahren, als ihm kurz vor Halle aus dem Gepädneh eine Säure über den linken Arm floß, die den Arm stark verletzete. Er ließ sich in Halle im Krankenhaus verbinden und legte dann seine Fahrt fort. Kurz vor der Station Schönebeck wurde er vor Schmerz ohnmächtig, da die Säure sich tiefer in das Fleisch fraß. Hier wurde er zum Krankenhaus gebracht. Nach dem Befund des Arztes wird sich eine Amputation des Armes wahrscheinlich nicht umgehen lassen. Die Flüssigkeit, aus der die noch nicht festgestellte Säure geflossen war, ist von einer mitreisenden Frau in das Gepädneh gelegt worden.

Selbstmörder. In einer ganzen Anzahl deutscher Städte trat in letzter Zeit ein angeblicher Selbstmörder aus Paris auf, der an Hotels, Geschäfte und Private Sekt verkaufte und sich Anzahlungen geben ließ, mit denen er verschwand. Monatlang wurde nach dem Betrüger gefahndet. Endlich konnte er in Berlin verhaftet werden.

Eine traurige Statistik. Nach der amtlichen Wiener Kriminalstatistik haben sich im Jahr 1928 in Wien 940 Personen (530 Männer und 410 Frauen) das Leben genommen, in weiteren 1410 Fällen (590 Männer und 820 Frauen) blieb es beim Versuch. Außerdem sind 15 vollendete Mord- und Totschlagsverbrechen verzeichnet.

Der Gerhart Hauptmann-Preis für 1929 wurde dem jungen Dichter Heinrich Häuser für seinen Roman „Brackwasser“ verliehen, der in der Sammlung „Junge Deutsche“ des Verlags Philipp Reclam Jr. erschienen ist.

Rettungsmedaillen für Schüler. Unter den zahlreichen Rettungsmedaillen, die auf Reusfahr in Preußen verteilt wurden, befinden sich auch fünf Medaillen für Schüler, die wagemutig andere aus Lebensgefahr gerettet haben.

Silvesterherze bei der Post. Das Postamt in Darmstadt hat — bewußt oder unbewußt — eine für Sammler sehr bemerkenswerte Poststellenheit geschaffen. Die Briefe, die in der Silvesternacht abgestempelt wurden, tragen den Stempel: „Darmstadt 32. I. 39 21—22 Uhr“. Daß die Post die Silvesternacht benutzt, um sich derartige hübsche Scherze zu erlauben, war man bisher nicht gewohnt. Sicher aber hat sie damit vielen Sammlern einen großen Gefallen erwiesen. Dieser „Scherz“ übertrifft den des Postamts in Konstanz, das einen Poststempel mit dem 35. 12. 28. hatte.

Karnevalsfreiheit in Hessen. Der heftigste Innenminister hat die Regelung der Karnevalsveranstaltungen ausschließlich den Ortpolizeibehörden überlassen, nur für die besetzten Landesteile wurden gewisse Richtlinien gegeben.

Strohschäden im Jergebirge. Durch den Raubreif und starken Schneefall sind in den Forstrevieren Steintrübe und Quels bei Bad Ilmsberg (Schlesien) bisher 4000 Fester Meter Holz gebrochen worden. Starke Fichten wurden durch das Gewicht der Schneemassen geknickt und liegen im Walde kreuz und quer.

Die neue Leistung der Heilsarmee. Als dem seit längerer Zeit erkrankten Heilsarmee-General Bramwell Booth in London am 3. Januar die erste Mitteilung gemacht wurde, daß er als Kommandeur der Heilsarmee abgelehnt werde, war er sehr niedergeschlagen und sagte: „Das ist sehr hart für mich.“ Seine Schwester Evangeline Booth führt die Umordnung der Leitung tatkräftig durch.

Polnische Kolonisation in Peru. Die Polnische Landwirtschaftsbank hat beschloffen, in Peru am Fluß Ucayali 300 000 Hektar Urwald für 150 000 Dollar zu Kolonisationszwecken zu erwerben. Nach einem Abkommen mit der Regierung von Peru sollen dort im ersten Jahre 150 polnische Familien angesiedelt werden, denen je 30 Hektar Grund kostenlos übertragen werden wird. Unabhängig hiervon hat die Regierung von Peru einem Lemberger Landwirtschaftsindikat eine Konzession auf eine Million Hektar gewährt. Im vorigen Jahr hatte eine polnische Kommission die Verhältnisse in Peru studiert und sich dann für den Versuch einer polnischen landwirtschaftlichen Kolonisation in diesem Lande ausgesprochen.

Peter Fischers 400. Todestag. Am 7. Januar sind es 400 Jahre, daß der berühmte Nürnberger Brauereimeister Peter Fischer der Ältere, geboren um 1455, hochbetagt die Augen schloß. Peter übernahm 1489 die Brauereihütte Jenes bereits 1487 verstorbenen Vaters als Meister und kaufte nun eine große Zahl ausgezeichneter Gerichte. Sein bedeutendstes Werk ist das weltberühmte *Schokoladengraß* in der Sebalduskirche in Nürnberg, an welchem Ort arbeitete Peter Fischer mit seinen fünf Söhnen fast 12 Jahre lang, von 1517 bis 1519. Von Figuren der Knecht, die auf schlanken Rostamenten das Grobmot umgeben, hat der Meister auch seine eigene Figur beifügt.

Eine fast unglaublich klingende Geschichte wird aus Wien berichtet. Ein 21jähriger angeblicher Filmunternehmer namens Joseph Fuchs wußte das Vertrauen eines Dominikanerpaters zu gewinnen und mit Hilfe des Dominikanerordens und einiger Privatpersonen wurde eine „Katholische Filmgesellschaft Inta“ gegründet, die zunächst einen Südtirolfilm „Berlone Helma“ herausbringen sollte. Fuchs bestellte tatsächlich einige Filmschauspieler aus Berlin, als diese aber in Wien eintrafen, war weder ein Filmmanuskript noch Geld zur Gehaltszahlung vorhanden, obwohl Fuchs bereits 60 000 Mark von der „Inta“ erhalten hatte. Dagegen wurde ein geheimes Konto von 12 000 Mark entdeckt, das Fuchs sich bei einer Wiener Bank hatte anlegen lassen. Wobin die übrigen 48 000 Mark gekommen sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Die geschädigten Berliner liehen die 12 000 Mark beschlagnahmten.

Der Nibelungenschatz gefunden? Bei dem Dorf H a j n e r b a c h in Niederösterreich stieß man, wie aus Wien gemeldet wird, veranlaßt durch einen Wänschelrutengänger, in einer Tiefe von 8 Meter auf eine Schicht Tonerde, die nahezu zur Hälfte Walsgold enthielt. Man hält das Gold für Ueberreste eines vergrabenen Schatzes römischer Legionen oder aber eines Teils des Nibelungenschatzes, der dem Rüdiger von Bechelaren gehörte. Die jegliche Beschaffenheit des Goldes ist Staubgold, doch sind darunter auch Stückchen in der Größe von Haselkörnern und dünne Plättchen.

Gegen den Betrüger Kloss, den früheren französischen Finanzminister, sind beim Gericht in Paris zahlreiche Forderungslagen aus gefälschten Wechseln, ungedeckten Schecks usw. eingereicht worden. So neuerdings von der Asinogelkschaft in dem Babelort Wapenne, wo der Herr „Der Woche bezahlt alles“ seine Hotel- und Spielschulden mit ungedeckten Schecks in Höhe von 265 000 Franken (44 000 M.) bezahl hat.

Neue Seuche in Spanien. In Toledo ist eine neue Seuche ausgedbrochen, deren Wesen noch nicht genau fest-

gestellt ist. Es sind bereits 13 Erkrankte gestorben.

Die Cholera in Indien. In den letzten vier Monaten sind in dem Balassenstaat Tranencore (Südwestküste von Vorderindien) amtlich 7880 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. 14 000 Menschen sind erkrankt.

Das Waldorf-Astoria Hotel in Neugork ist mit einigen Nebengebäuden an den Bethlehem-Stahlkonzern um 15 Millionen Dollar verkauft worden. Das Hotel wird abgebrochen und an seiner Stelle wird der Konzern ein 50-stöckiges Verwaltungsgebäude erbauen, das 1930 fertiggestellt sein soll. Das Waldorf-Astoria-Hotel wurde in den Jahren 1890 bis 1893 erbaut und 1897 erweitert, ein Hotel von unerhörter Pracht. Trotz des schier unsahbaren Luxus hätte das Hotel, da inzwischen gleichwertige Konkurrenten in Neugork entstanden sind, „modernisiert“ werden müssen, was eine Summe von 5 Millionen Dollar beansprucht hätte. Die Waldorf-Astoria-Gesellschaft hat statt dessen den Verkauf vorgezogen.

Das Hebräische in lateinischen Buchstaben. Attamar Ben Avi, der sich dafür einsetzt, daß das Hebräische in Palästina wieder gesprochen werde, will Kustapha Kemals Beispiel nachahmen und das Hebräische in lateinischen Buchstaben schreiben. Es gibt Hunderte von Juden und Arabern in Palästina, die Hebräisch sprechen, aber nicht lesen können, obwohl es eine der offiziellen Sprachen Palästinas ist.

Die „Kassisch Gebildete“

„Über Anna. Sie haben ja beim Staubwischen die losbare Seite in tausend Stücke geschmissen!“
„Icha! Gnädige Frau! All unser „Wischen“ ist Stückwerk.“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 5. Jan. 4 197 G., 4 205 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 87.
Dt. Abl.-Anleihe 54 10
Dt. Abl.-Anleihe ohne Ausl. 14 00.
Reichsbankdiskont 7. Lombard 6 v. H.
Berliner Geldmarkt, 5. Jan. Tagesgeld 5,7, Monatsgeld 7,5 bis 9, Warenwechsel 6,75 v. H.
Privatdiskont: 6 v. H. kurz und lang.

Wie die Goldkänse der Reichsbank ausgelegt werden. Der Londoner, (halbohmliche) „Daily Telegraph“ bringt unter der Überschrift: „Deutsches Goldhamstern“ einen Artikel, worin die derzeitige Goldreserve der Deutschen Reichsbank als ein „Zeichen für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands“ ausgelegt wird. Dabei ist zu beachten, daß wir natürlich zur Sicherung unserer Währung einer starken Goldreserve bedürfen. Uebrigens haben andere Länder eine wesentlich stärkere Goldreserve, z. B. Frankreich. Es wird bei dem Vergleich mit der Vorkriegszeit auch übersehen, daß vor dem Krieg ein Teil der Goldreserve, etwa 1 Milliarde, sich im Umlauf unter dem Publikum befand, während heute alles Gold bei der Reichsbank angelammt ist.

Die Goldreserven der Reichsbank betragen nach dem Bericht vom 22. Dezember 279,3 Mill. Mark.

Zusammenschlußverhandlungen in der Bunftarbenindustrie. Die Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses der Farbwerke Rosquin AG., Köln-Rülshiem und der G. Siegle u. Co. G. m. b. H., Stuttgart, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. In der am 4. Januar in Stuttgart abgehaltenen Sitzung ist wieder keine Entscheidung gefallen. Es sind neue Gebotens aufgetaucht, die der Firma Rosquin mitgeteilt worden sind, die sich nun darüber schlüssig werden soll, ob sie zustimmt oder nicht. Die Verhandlungen werden also noch fortgesetzt.

Die Werftarbeiter in Bremen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg. Am 31. Dezember 1928 war der Milzbrand in zwei Oberämtern mit 2 Gemeinden und 3 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 13 Oberämtern mit 50 Gemeinden und 76 Gehöften, die Räude der Schafe in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Schweinefleuche und Schweinepest in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft verbreitet. Ferner trafen auf die Kopfräude der Pferde in 6 Oberämtern mit 12 Gemeinden und 122 Gehöften, sowie die ansteckende Autormut der Pferde in 18 Oberämtern mit 31 Gemeinden und 31 Gehöften.

Welchen Schaden die deutsche Boden im Jahr 1927? 2041 Millionen Hektar, das sind 82,77 Prozent der deutschen Bodenfläche, wurden im Jahre 1927 landwirtschaftlich genutzt. 12,74 Millionen Hektar, das sind 27,18 Prozent, waren mit Wäldern und Forsten bestanden. 4,7 Millionen Hektar, das sind rund 10 Prozent, entfielen auf Haus- und Hofräume, Moorfläche, Oed- und Seidland, Wege, Straßen, Eisenbahnen, Wasserstraßen und öffentliche Anlagen. Die gesamte Binnenwasserfläche Deutschlands (Flüsse, Kanäle, Seen) betrug 1927 etwa 781 000 Hektar, das sind rund 1,66 Prozent der deutschen Reichsfläche.

Hagelschäden in Württemberg im Jahr 1928. Nach einem Bericht der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft über den Verlauf des Hagelsjahres 1928 betrug die Zahl der Mitglieder in Württemberg 84 076 mit einer Versicherungssumme von 112 680 594 RM auf 187 489 Hektar in Hörselzonen 3190 mit einer Versicherungssumme von 4 216 167 auf 8245 Hektar. In Württemberg gelangten 9564 Schäden zur Anmeldung. Die Entschädigungssumme mit 3 593 125 RM ist die bisher höchste, die in den Vorjahren ausgenommen, die jemals zur Auszahlung gelangte. Die Schäden entfielen auf 45 Oberamtsbezirken mit 613 Markungen. In Hörselzonen entfielen 694 Schäden zur Anmeldung. Betroffen wurden 46 Markungen und der Gesamtentschädigungsbetrag stellte sich auf 96 272 RM.

Stettinerte Börse, 5. Jan. Trotz Wochenende verkehrte die Sonntagsbörse bei lebhaftem Geschäft in freundlicher Haltung. Anfanglich war eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, im weiteren Verlauf konnte sich jedoch auf bessere auswirkende Kurse hin eine fettere Tendenz durchsetzen, die bis zum Schluß anhält. Rentenwerte weiterhin fest, ohne große Veränderungen.

Berliner Getreidepreise, 5. Jan. Weizen met. 20 10—20 30, Roggen 19 90—20, Braugerste 21 80—23 50, Futter- und Industrie gerste 19 20—20, Hafer 19 30—20, Mais 22 60—22 50, Weizen mehrl. 25 25—28 25, Roggenmehl 25 40—28, Weizenkleie 14 50, Roggenkleie 14 30.

Magdeburger Zuckerpreise, 5. Jan. Innerhalb 10 Tagen — Januar 25 40, Haltung: still.

Bremen, 5. Jan. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 21 15.
Wietl. Edelmetallkurse, 5. Jan. Feinsilber Grundpreis: 79 60, blo. in Körnern: 78 60 G., 79 60 B., Feingold: 2800 G., 2814 B., Ausfuhr-Platin 9—G., 9—B.

Ermäßigung der süddeutschen Anklagepreise. Die Süddeutsche Anklagehändlervereinigung, Frankfurt a. M., hat mit Wirkung vom 4. Januar die Preise um rund 7 1/2 v. H. ermäßigt. Auch im letzten Monat war bereits eine Preiserhöhung erfolgt.

Berlin, 5. Jan. Elektrolytkupfer 158 75.

Wetter für Dienstag:

Eine neue Depression bei Island hat den nördlichen Hochdruck abgeschwächt. Für Dienstag ist diesfak bedecktes, auch zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Lokales.

Wildbad, den 7. Januar 1929.

Stadtpfarrer Dr. Federlin †. Gestern nachmittag 7/3 Uhr verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren unser hochverehrter Stadtpfarrer Dr. Friedrich Federlin. Als aufrichter Befenner deutscher Wesensart wurde Dr. Federlin von den Franzosen aus seiner Heimatstadt Straßburg und seinem ihm teuren, verantwortungsreichen, gesegneten Wirkungsbereich vertrieben und kam am 1. November 1919 in unsere Stadt. Seit dieser Zeit hat Dr. Federlin mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit in den bewegten Zeiten seit Kriegsende ruhig und sicher, als alles zu wanken schien, die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung der ev. Kirchengemeinde geschaffen. In Kirche und Schule hat er das von den Vätern überkommene Erbe gewahrt, gesichert und ausgebaut. Im evang. Volksbund, dessen Vorstand Dr. Federlin war, ist es ihm vergönnt gewesen, den Zusammenhalt der Gemeindeglieder zu fördern und die Herzen zu öffnen für unsere Kirche. Gegenüber Staat und Offenheit galt es die Interessen des evangelischen Kirchenvolkes zu wahren. Auch die Nöten, welche die Inflation in unserer Kirchengemeinde geschlagen hat, suchte er nach bestem Können zu lindern. Noch am Neujahrstage hat Dr. Federlin von den Aufgaben des kommenden Jahres gesprochen. Nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein allzu rasches Ende gesetzt. So steht seine Persönlichkeit vor uns als eine ernste Seelsorger- und Führernatur, deren Hingebungen für seine Familie und für die evang. Kirchengemeinde einen herben Verlust bedeutet. Treue um Treue! Möge die evangelische Kirchengemeinde sich bewusst sein, was sie an ihrem Stadtpfarrer verloren hat. R. I. P.

Die Filmvorführung des deutschen Turnfestes lockte gestern nachmittag und abend eine große Zuschauerzahl in die Linden-Vichtspiele, die alle die großen Geschehnisse von Ende Juli 1928 in Köln „mitemleben“ wollten. Den Eingang der Vorführung bildete ein von der Turnerin Riecke Schmidt in sinniger Weise vorgetragener Prolog, den der leider kurz vor dem deutschen Turnfest verstorbenen Oberturnwart Max Schwarze noch eigens für das Fest verfaßt hatte. Die Erläuterungen gab Vorstand Fahrbach in trefflicher Weise. Ein Bild von gewaltiger Größe sollte nun vor den Augen des Beschauers abmalen: Die umfangreichen, monatelangen Vorbereitungen, der Zustrom der Massen, der Beginn der Rheinstaffel, dann die Wettkämpfe und in einem Akt die Kämpfe um die Meisterschaften, während es unaufhörlich vom Himmel giest und kein Kampf wird abgebrochen, dann zum Schluß der Aufmarsch der Hunderttausende auf dem Opernplatz boten ein prächtiges Bild von der selbstlosen, aufopfernden und erfolgreichen Arbeit der deutschen Turner. Von wunderbarer Eindringlichkeit war die sinnige Schlusssapothese „... mach uns frei!“ — Als Ganzes genommen, stellte der Film eine ausgezeichnete Wiedergabe dieses gewaltigen Festes dar und wurde er seinem eigentlichen Zweck gerecht, die Erinnerungen an die Kölner Tage in

denen wach zu halten, die sie mitemleben durften, ein lebendiges Bild von der Größe der Geschehnisse und der Eindrücke eines deutschen Turnfestes all den andern zu vermitteln, die nicht dabei sein konnten. Dieser Film wird immer seinen hohen Wert behalten als Gradmesser für die Größe der Deutschen Turnerschaft.

*

Voranschlag in der Angestelltenversicherung für das Jahr 1929. Die voraussichtlichen Einnahmen der Angestelltenversicherung an Beiträgen werden auf 348 Mill. geschätzt, die Einnahmen an Zinsen auf 76 Millionen. Demgegenüber stehen Ausgaben für Rentenleistungen in Höhe von rd. 102 Millionen. Es zeigt sich also, daß 75 Proz. dieser Ausgaben allein durch Zinseinnahmen gedeckt werden. Beim Kapitel Heilverfahren und Allgemeine Gesundheitsfürsorge enthält der Voranschlag nur einen Betrag, der bei Berücksichtigung der Steigerung der Heilverfahrensanträge unbedingt notwendig ist, d. h. man ging bei der Formulierung des Voranschlags wieder davon aus, daß über 40 Prozent aller Anträge abgelehnt werden. Da eine Ablehnung aus finanziellen Gründen nicht stattfinden soll, wurden in den Voranschlag 500 000 RM. mehr eingeseht; insgesamt sind 22 Millionen vorgesehen.

Die Erde in Sonnennähe. Anfang Januar, d. h. in dem bei normalem Verlauf kältesten Monat, befindet sich die Erde in ihrer elliptischen Jahresbahn der Sonne am nächsten; beider Abstand beträgt dann nur 147 Millionen Kilometer, gegen 152 Millionen Kilometer, d. i. die größte Entfernung, Anfang Juli, also im wärmsten Monat. Dieses Verhalten gilt natürlich nur für die Nordhalbkugel der Erde, auf der Südhalbkugel ist die Sonne in dem dort wärmsten Monat, Januar, am nächsten und im kältesten, Juli, am weitesten. Zur Zeit der Sonnennähe empfängt die Erde ein Fünftelteil mehr Licht und Wärme als zur Zeit der Sonnenferne, aber die Auswirkung dieser Strahlungsungleichheit wird durch die Beschleunigung der Erdbewegung während der Sonnennähe und ihre Verlangsamung während der Sonnenferne wieder aufgehoben. Dennoch haben diese Verhältnisse in klimatischer Beziehung einen gewissen Einfluß.

Sendefolge der Südd. Rundfunk N.-G. Stuttgart

Dienstag, 8. Januar
10.00: Schallplattenkonzert. 11.00: Nachrichten dienst. 12.00: Wetterbericht. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.45: Nachrichten dienst. 15.45: Frauenstunde. 16.15: Ausgängerzeit. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten Süddeutscher Rundfunk, Landwirtschaftsamtliche. 18.15: Vortrag: Der Mensch. 18.45: Vortrag: Reise durch Ostpreußen. 19.15: Vortrag: Die Schwaben in Bulgarien. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht. 20.00: Konzert. Anschließend: Die Ueberlagerungsache, ein kleines Spiel.

Sport

Schmelzer siegt über Setyca. Bei dem Boxkampf im New Yorker Madison Square Garden am 4. Januar siegte der deutsche Meister Schmelzer glänzend, fast knockout, in 10 Runden über den Amerikaner Setyca.
Der amerikanische Dauerflug. Der amerikanische Militär-Flieger „Question Mark“ befand sich am Witternacht auf 5. Januar bei durchschnittlich 110 Kilometer Geschwindigkeit bereits 88 Stunden in der Luft. Er will, wie es heißt, den Rekord des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ (110 Stunden) schlagen.

Märkte

Viehpreise. Hall: Ochsen 450—485, Rube 320—360, Jungvieh 190—310. — Würzburg: Rube 200—380, Kalbfeln 400—500, Jungfarren 220—250, Jungvieh 180—300 M.

Schweinepreise. Bausfelden: Milchschweine 25—34. — Ereglingen: Milchschweine 25—32. — Gaildorf: Milchschweine 29 bis 34. — Odetshausen: Milchschweine 24—33. — Würzburg: Ferkel 30—33, Säuger 45—46. — Gerabronn: Milchschweine 20—33 M.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 5. Jan. Edeläpfel 30—35, Tafeläpfel 16—20, Tafelbirnen 20—30, Weinäpfel 50—60, Kartoffel 5—8, Cudvineräpfel 8—20, Weisling 10—15, Fildertraut 10—12, Weisstraub 10—12, Kisttraut 12—15, Blumenkohl 80—90, Rosenkohl 15—25, Rosenkohl 25—35, Grünkohl 10—15, Rote Rüben 8—10, gelbe Rüben 10—12, Zwickel 10—12, Rettich 8—10, Sellerie 10—30, Schwarzwurzeln 25—35, Spinat 25—35, Weiße Rüben 4—5.

Stand der wicklaren Viehherden in Württemberg. Am 31. Dez. 1928 war der Milchbrand in 2 Oberämtern mit 2 Gemeinden und 3 Gehöften die Mark- und Klauenleude in 18 Oberämtern mit 50 Gemeinden und 78 Gehöften, die Rube der Schafe in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Schweineleude und Schmeiereleude in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft verbreitet. Ferner trafen auf die Kopfkrankheit der Pferde in sechs Oberämtern mit 12 Gemeinden und 12 Gehöften, sowie die anstehende Futurmar: der Pferde in 18 Oberämtern mit 31 Gemeinden und 31 Gehöften.

Die Grobhandelmehlzahl ist von 139,7 am 27. Dezember zum 2. Januar 1929 auf 139 gesunken.

I. Hypotheken zu 6% Zins
Nachhypotheken zu kubanten Bedingungen
in Beträgen von 1000 M
aufwärts bei höchster und rascher Auszahlung durch
Alber & Co. S. T. Stuttgart Friedrichstraße 22
Telephon 221 42 90
NB. Vorlage der amtlichen Schätzung ist erforderlich.

Kaufmännische Berufsausbildung! Zur Förderung und Weiterentwicklung des Wirtschaftslebens gehört zu allererst ein tüchtiger, gut geschulter kaufmännischer Nachwuchs. Die Bedingung, sich rechtzeitig mit dem notwendigen Rüstzeug zu versehen, sollte viel mehr beachtet werden, denn große und bedeutende Aufgaben warten auf den, der sich dem kaufmännischen Berufe widmet. Der Beruf verlangt daher vielseitiges Wissen und Können nicht nur im Buchhaltungswesen, im Briefstell-, im Rechnen, sondern auch im Bilanzwesen, in der Handelsbetriebslehre, im Wechsel- und Scheckrecht, in fremden Sprachen, in Kurzschrift- und Maschinenschreiben usw. Dies klar erkennen, heißt richtige Berufsauffassung und Ueberzeugung ausüben und gleichzeitig den Forderungen der durch die Konjunktur oft bedingten Belastungsprobe im Wirtschaftsleben zu entsprechen, damit die gefährlichen Klippen, die sich durch die oft besser vorgebildete Konkurrenz bilden, überwunden werden können. In der Privat-Handelslehreanstalt Pforzheim, Leopoldsplatz/Säumerstraße 1 beginnen am 7., 8. und 9. Januar neue Lehrgänge für kaufmännische Fächer, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Turnverein Wildbad.

Am Sonntag den 13. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal „Alte Linde“ die

Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
 2. Kassenbericht.
 3. Bericht der Turnwart.
 4. Neuwahlen.
 5. Festsetzung des Jahresprogramms.
 6. Verschiedenes.

Anträge zur Hauptversammlung sind bis Freitag den 11. Januar 1929 beim Vorstand schriftlich abzugeben.
Der Ausschuß.

Eisenbahner-Obmannschaft Wildbad

Am Sonntag den 13. Januar 1929, nachm. 2 Uhr findet in der Städt. Turn- und Festhalle unsere

Weihnachtsfeier

statt, wozu wir die hiesige Einwohnerschaft und Freunde höflichst einladen.
Ein nur gutes Programm wird gewährleistet.
Saalöffnung 1/2 2 Uhr. — Anfang 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Der Verein bittet, im Interesse angenehmer Platzverhältnisse für die Erwachsenen, die Kinderzahl zu beschränken.
Von abends 7 Uhr ab Tanz.
Tanzkarten für Nichtmitglieder zu 50 Pfg. an der Kasse erhältlich.

Uns zugedachte Gaben nimmt entgegen:
Schaffner W. Rothfuß am Bahnhof und Sonntag vormittag in der Turnhalle.
Der Ausschuß.

Wildbad, 7. Januar 1929.

Infolge eines Herzschlags ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

D. Friedrich Federlin

Stadtpfarrer in Wildbad

gestern nachmittag unerwartet rasch heimgegangen.

In tiefem Leid:

Johanna Federlin geb. Merkel
Johanna Dieterle geb. Federlin
Pfarrer Hermann Dieterle, Hohengehren
Dr. med. Friedrich Federlin, Frankfurt a. M.
Gertrud Federlin geb. Werner
Dr. Hermann Federlin, Frankfurt-Buchschlag
Marga Federlin geb. Burchard
und 3 Enkelkinder.

Trauerfeier Mittwoch, 9. Januar, nachm. 2 Uhr, in der Kirche.

An Stelle von Kranzspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen die Geldenmission bedenken zu wollen.

Augenarzt Dr. Huwald zurück.

Pforzheim / Leopoldsplatz.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Musikverein Wildbad

Heute abend 8 Uhr
Probe für Zöglinge.

Klein-Kinderschule Wildbad.

Schulbeginn: Dienstag den 8. Januar 1929 und zwar vorläufig für Knaben nur vormittags, für Mädchen nur nachmittags.
Der Vorstand.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8.15 Uhr
Probe
Bollzähliges Erscheinen
Ehrensache.

Die
Gemeinschaftsstunde
fällt heute aus.

Möbl. Zimmer

mit Zentralheizung, in der Nähe der Bäder gesucht.
Gest. Offerten mit Preis und Angabe, ob Barriere oder erster Stock, unter M. S. an die Tagblattgeschäftsstelle.

Älteres, gefehtes Mädchen, mit prima Zeugnissen, welche in Bad Nauheim 8 Jahre als Stütze eine Stelle bekleidete, möchte sich

nach Wildbad verändern.

Gest. Angebote unter S. B. an die Tagblattgeschäftsstelle.

Dr. Buleb's Eucalyptusöl Debuco

Marke Debuco ein heilkräftiges Mittel bei Rheuma, Gicht, Gliederschmerzen, zum Inhalieren bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Erkältungszuständen.
Man beachte Dr. Buleb's Debuco.
Eberhard - Drogerie Plappert, Wilhelmstr. 86a